

Motto dieser Kolumne ist ein Zitat von Buddha:

«Es gibt nur einen Zeitpunkt, an dem es wichtig ist zu erwachen.  
Dieser Zeitpunkt ist jetzt.»

## Frage zur Lage

von Peter Fahr

**Der Homo sapiens hat es weit gebracht.** Er hat die Höhlen verlassen und Wolkenkratzer errichtet. Er baut Maschinen und Computer, die ihm die Arbeit abnehmen. Digitale Programme erleichtern sein Leben. In Kindergarten und Schule unterrichtet ihn Software, im Beruf unterstützen ihn Roboter, im Auto leitet ihn das satellitengesteuerte GPS, im Spital assistieren ihm Magnetresonanz- und Computertomograf, an der Börse erledigen Algorithmen Spekulationen, im Krieg töten Drohnen. Er bezieht Waren und Geld an Automaten, bucht Ferien im Internet, surft, mailt,

skyppt, chattet, twittert, zockt und hat Cybersex.

Der Homo sapiens will es noch weiter bringen. Seine Visionen sind zahlreich. Autos, Züge und Flugzeuge fahren ohne Chauffeur, virtuelles Geld tätigt Geschäfte, Workstations erschaffen digitale Kunst, Roboter führen Bewerbungsgespräche, operieren Patienten und betreuen Betagte. Das Unmögliche soll möglich werden. Ein im Hirn implantierter Chip lässt Blinde sehen und EDV-Kleidung Lahme gehen, gedankengesteuerte Prothesen ersetzen Gliedmassen, intelligente Häuser funktionieren selbständig, Roboter gewinnen Kriege, gi-

gantische Rechner klonen Tiere und Menschen.

Der Homo sapiens kommuniziert vermehrt mit Smartphone, Laptop, PC und Roboter. Er kommuniziert ohne physisches menschliches Gegenüber. Das führt zu einer Entfremdung der Empfindung, die im digitalen Autismus gipfelt. Indem ich das Du abschaffe, verliere ich mich selbst. Ist der Homo sapiens womöglich ein Homo suizidens?

Ein lockeres Gespräch unter Nachbarn, eine lebhaftige Diskussion unter Kollegen, eine ehrliche Aussprache unter Freunden, ein leidenschaftlicher Streit unter Liebenden – jetzt oder nie!



## Schutz vor online-Werbung darf nicht veröffentlicht werden

**Wer einen Adblocker installiert hat, kann viele Webseiten nicht mehr aufrufen.** Einige Medienkonzerne sind nämlich dazu übergegangen, ihre Websites für Nutzer mit Werbeblockern zu sperren. Die Gegenseite wiederum hat Scripts zur Umgehung dieser Sperren entwickelt. Der Deutsche Tobias Richter veröffentlichte im vergangenen Jahr auf seinem Youtube-Kanal eine Anleitung, wie eine solche Sperre auf bild.de zu umgehen ist. Vor Kurzem hat ein Hamburger Gericht dem Axel Springer-Konzern als Herausgeber der *Bild*-

Zeitung Recht gegeben und Richter unter Androhung von sechs Monaten Haft und einer Geldstrafe von 250 000 Euro verboten, die Anleitung zu veröffentlichen. Weil sich viele Nutzer über die Werbeflut tatsächlich ärgern, bietet bild.de aber unter dem Namen «bildsmart» ein Abo für 1,99 Euro pro Monat an, das praktisch werbefreien Zugang bietet. Zusätzlich erhält bild.de noch die E-Mail-Adresse oder das Facebook-Profil. Mehr kann man sich von Werbefeinden fast nicht wünschen.

CP

## Von der Notwendigkeit einer Sozialrevolution

**Es braucht wohl die geballte Macht der Roboter,** um eine Einsicht anzuschleichen, die sonst nicht so richtig vorankommt: dass unsere Sozialsysteme, die in der Zeit der Industrialisierung erdacht und aufgebaut worden sind, für die nachindustrielle Ära nicht taugen. Wir erleben heute, wie sich technischer Fortschritt von menschlicher Arbeit entkoppelt. Die Technik braucht den Menschen nicht mehr, um ihre produktiven Aufgaben zu erfüllen. Es treffen zwei sich beschleunigende Entwicklungen aufeinander, so die Herausgeber Börries Hornemann und Armin Steuernagel: «Die Maschinen nehmen uns die Arbeit ab und die verbleibende Arbeit wird zunehmend flexibilisiert.» Unser Sozialsystem ist dieser Veränderung nicht gewachsen. Die These des Buches: Es braucht eine Sozialrevolution, die die sozialen Sicherungssysteme und unser soziales Miteinander grundsätzlich neu denkt und gestaltet. «Die digitale Revolution führt ohne Sozialrevolution ins Chaos.» Die Herausgeber haben prominente internationale Autoren hinzugezogen, um diese These zu untermauern – ein hervorragender Einstieg in das Thema.

Winfried Kretschmar, *ChangeX*

Börries Hornemann, Armin Steuernagel (Hg.): Sozialrevolution!. Campus Verlag, 2017, 209 S., CHF 29.90, EUR 19.95

# Die Arbeit an der sozialen Plastik – reale oder virtuelle Körperlichkeit

## Vor vielen Jahren führte ich Regie bei einem Jugendtheaterstück zum Thema Sexualität.

Als Ensemble wollten wir eine künstlerische Form finden für das Kopfkino, die Entfremdung vom eigenen Körper und die beredte Sprachlosigkeit, hinter der sich beides versteckt. Es war die Zeit, als gerade das Simsen aufkam. Also beschlossen wir, unsere Figuren sollten ausschliesslich per SMS miteinander kommunizieren. Es sollte keinen einzigen Dialog geben, bei dem die Menschen direkt miteinander sprachen. Das Bühnengeschehen wurde beherrscht vom ständigen Piepsen der Signaltöne. Für unser Empfinden entstand dadurch eine fast absurd wirkende Einsamkeit. Das war es ja, wonach wir gesucht hatten. Aber uns beschlich das Gefühl, ein völlig künstliches Konstrukt entwickelt zu haben, das die

Zuschauer überfordern würde. Also luden wir ein Testpublikum ein, um zu erfahren, ob man der Handlung überhaupt folgen konnte. Zu unserer Überraschung fanden die meisten Kollegen das Ganze viel zu kompliziert, während die Jugendlichen keinerlei Probleme damit hatten. Eine von ihnen meinte: «Ja, genau so ist es. «Willst du mit mir gehen?» frag ich doch lieber per SMS, das Handy kann nicht rot werden.» Wir hatten einen Kunstraum geschaffen, den die Wirklichkeit bereits eingeholt hatte. Mit der Überspitzung trafen wir die Realität auf den Punkt: eine Welt, in der man die Kommunikation in aseptische

*Das Virtuelle hat inzwischen das Reale als Realität abgelöst.*

Räume verlegt, in denen man selbst als körperliches, errötendes, verletzliches Wesen nicht in Erscheinung treten muss. Das Virtuelle hatte und hat inzwischen noch viel weitreichender das Reale als Realität abgelöst. Ist, andersherum, das Reale, Physische, Sinnliche damit etwas Unwirkliches geworden? Ja, die Entfremdung von der eigenen Leiblichkeit ist eine Realität, und zwar nicht erst, seit es neue Medien gibt,

sondern eigentlich seit jenem Vorfall mit der Schlange, dem Apfel und dem Feigenblatt. Die Zivilisationsgeschichte ist eine Geschichte der zunehmenden Scham ob des schieren körperlichen Seins – darüber können auch mit Desouswerbung übersäte Städte nicht hinwegtäuschen. Eigentlich hätten die meisten Menschen lieber keinen Körper, sie verleugnen ihn, wo sie können – oder sie arbeiten zwanghaft an seiner Optimierung.

## Ein Bistro der besonderen Art

### Foie gras zur Vorspeise, Hackfleisch als Hauptgang, ein Eis mit Wurstgeschmack zum Dessert?

Das Bistro von Tim Hoogesteger lässt an Tierischem nichts zu wünschen übrig. Nur sollten Sie wissen: Auch wenn Sie heute noch reservieren, werden Sie erst im Jahre 2028 einen Tisch bekommen. Nicht, weil das Restaurant so gefragt wäre, sondern weil es ihre Menus noch gar nicht gibt. Das Bistro heisst nämlich «In vitro» und das Fleisch, das dort serviert werden soll, stammt nicht von geschlachteten Tieren, sondern wird erst noch im Labor produziert.

Die Idee zu seinem «virtuellen Bistro» kam Hoogesteger, als 2013 in London erstmals ein künstlich erzeugter Fleischburger präsentiert wurde. Hergestellt wird dieses In-vitro-Fleisch aus Muskelstammzellen, die dem lebenden Tier entnommen und dann in einer Petrischale zu einem Gewebe herangezüchtet werden. Wie viele andere sieht Hoogesteger darin einen der grössten technologischen Fortschritte. Denn In-vitro-Fleisch würde nicht bloss Milliarden Tieren Leid und Tod ersparen. Die Produktion wäre auch ökologisch ungleich nachhaltiger als es die heutige Nutztierhaltung ist.

Doch es gibt auch kritische Stimmen. Für Arianna Ferrari vom Karlsruher Institut für Technikfolgenabschätzung sind das alles noch «Visionen». Ob sich die technischen Hürden bei der Erzeugung von künstlichem Fleisch in den kommenden Jahren überwinden lassen, sei noch offen. Auch stelle sich die Frage, ob die Menschen wirklich künstliches Fleisch essen möchten. Für Ferrari, die sich seit Jahren vegan ernährt, ist In-vitro-Fleisch ohnehin keine Alternative. In der jetzigen Form hänge das Wachstum des In-vitro-Fleisches nämlich von Kälberserum ab, das durch eine schmerzhafteste Punktion ins Herz von Rinderföten gewonnen wird.

Die Alternative zu künstlichem Fleisch besteht derzeit, wie es scheint, also nur in einem rein pflanzlichen Burger. Einer aber, der wirklich aussieht wie richtiges Fleisch und auch so schmeckt und vor Fett trieft. Er wurde unlängst von der kalifornischen Firma Impossible Foods vorgestellt – und das nicht etwa in einem Bistro irgendwo im virtuellen Universum, sondern ganz real in einem Restaurant mitten in New York. KP

[bistro-invitro.com/en/bistro-invitro](http://bistro-invitro.com/en/bistro-invitro)

**Wäre also heute ein virtueller Raum einer, in dem wir die Möglichkeit in Betracht ziehen, einen Körper zu haben und mit diesem in Echtzeit in Kontakt mit anderen leiblichen Wesen zu treten? Wir könnten ja einfach mal so tun, als sei es ganz normal. Das Internet hat uns ermöglicht, uns weit entfernten, wildfremden Menschen nah zu fühlen. Ein Möglichkeitsraum. Und jetzt «in echt»: Wie gestaltet sich Begegnung, wenn sie nicht am hochauflösenden Bildschirm stattfindet, sondern in den Niederungen einer Welt, in der wir womöglich rot werden, schwitzen, weinen und verletzlich sind?**

Das zu erleben ist vielleicht die Voraussetzung dafür, dass passieren kann, was momentan allerorten beschworen wird: die Demokratie neu erfinden. Warum? Weil wir uns auf diese Weise eine Fähigkeit zurückerobern, die uns allein am Computer sitzend verloren geht: uns selbst in Kontakt mit anderen spüren und aus dieser sinnlichen, realen Wahrnehmung heraus unser Zusammenleben lustvoll gestalten. Joseph Beuys hätte das «die Arbeit an der Sozialen Plastik» genannt. Heike Pourian